

Mozartgesellschaft feiert ihren Namensgeber

Eine kurfürstliche Fest-Akademie wie zu Carl Theodors Zeiten

(aw). Die Schwetzingener Blütezeit Carl-Theodors nachempfunden? In Barockkostümen im schönen Schlossgarten lustwandeln und ein Akademiekonzert besuchen, wie es wohl auch der 8-jährige Mozart in Schwetzingen erlebt haben könnte?



Das Concerto Köln bot Außergewöhnliches - lediglich die Ränge hätten besser gefüllt sein können

Fotos: kob

Zum Gedenken an den Besuch der Familie Mozart am 18.07.1763 veranstaltete die Mozartgesellschaft Schwetzingen just an diesem Datum im Mozartsaal ein bemerkenswertes Konzert. Hierzu hatte sie das Ensemble Concerto Köln verpflichtet und in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Bärbel Pelker von der Forschungsstelle Südwestdeutscher Hofmusik der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Stücke von Komponisten der Mannheimer Schule ausgewählt.

Aus den Reisenotizen von Vater Leopold Mozart wissen wir heute, wen die Familie damals traf: Hofkapellmeister Christian Cannabich, Jean Baptist Wendling, den Violinisten Ignaz Fränzl, den zweiten Hofkapellmeister Carlo Giuseppe Toeschi, Ignaz Holzbauer u.a. Dies waren alles Mitglieder der Mannheimer Hofkapelle mit spezifischen Aufgaben und jeder für sich ein ausgezeichneter Solist und Komponist. Durch das jahrelange Zusam-

menspiel, die Kontinuität von Vater zum Sohn, von Lehrer zu Schüler war dieses Orchester in einer ganz glücklichen Situation und profilierte sich zu Europas bestem Orchester seiner Zeit. All diesen begabten Musikern hatte der 8-jährige Mozart zugehört und in diesem Alter selbst schon komponiert.

Das Ensemble Concerto Köln mit Konzertmeister Markus Hoffmann ist ein Streichorchester, das sich der historischen Aufführungspraxis widmet, auf historischen Instrumenten oder deren Nachbau spielt und musikwissenschaftlich fundierte alte Kompositionen mit neuem Schwung auf die Bühne bringt, teils auch Erstaufführungen wie an diesem Abend die Werke von Christian Cannabich und Carlo Giuseppe Toeschi.

Schon bei Ignaz Holzbauers Sinfonie Nr. 16 in F-Dur waren die speziellen Effekte der Aufführungspraxis der Mannheimer Schule zu hören: Crescendo - Decrescendo oder Piano zu

Forde und andere Verzierungskünste erfüllten die Hörerwartungen der Zuhörer. Jean Baptist Wendling aus dem Elsass war seinerzeit ein wahrer Meister an der Flöte und Leopold Mozart verehrte ihn sehr. Seine Komposition Konzert in G-Dur für Flauto traverso und Orchester spielte an diesem Abend mit von der Forschungsstelle zur Verfügung gestellten Noten der Flötist Martin Sandhoff. Diese alte Traversflöte aus Holz, ähnlich der modernen Querflöte, klingt samtig, subtil und facettenreich in den drei Sätzen: virtuos im Allegro, lyrisch im Adagio und munter tirillierend im Rondeau.

Prof. Gerald Hambitzer, Gründungsmitglied von Concerto Köln, führte mit fundierten Details über die Herrschaften der Hofkapelle durch diesen Abend. Bringt die Persönlichkeiten, ihre Ämter und Begabungen wie die des in Mannheim geborenen Christian Cannabich dem Publikum näher.

sem Abend erklang seine viersätzig Sinfonie in G-Dur, in der er die Flöte als solistisches Instrument hervorhob. Forciert voranschreitend im Allegro con spirito, sanft und lyrisch im Andante, von Fagott und Bass im Menuetto unterstützt und stürmisch im Allegro assai.

Stark sind die Einflüsse und Klangeffekte der Mannheimer Schule in W. A. Mozarts Sinfonie in Es-Dur (KV 16) zu hören. Erstaunlich auch die Reife, die Klangstärke und Intensität, der Spielwitz der Komposition des 8-jährigen, von Concerto Köln spielfreudig interpretiert. Besonders ausgearbeitet das Zusammenspiel der Triller der ersten und zweiten Geigen und der Klangteppich, den die Streicher den Bläsern bereiten.

Carlo Giuseppe Toeschis Sinfonie in C-Dur klingt dagegen sehr strikt strukturiert. Auch wenn die Spielfreude und die dynamischen Schattierungen stark hervortreten fehlt die Leichtigkeit Mozarts. So hatte auch damals trotz der gleichen Schule ein jeder Komponist seine Handschrift! Toeschi behandelt alle Instrumen-



Der Hofstaat durfte selbstredend auch beim Konzert nicht fehlen

Fotos: kob

Der 12-jährige war bereits Mitglied im Orchester, nachdem sein Vater ihm Flötenunterricht erteilt hatte. Der Kurfürst finanzierte weitere Studien in Italien und machte ihn 1758 zum Konzertmeister. Er wechselte mit Carl Theodor nach München, wo er einige Zeit Mozart beherbergte, der wiederum seine Töchter unterrichtete. Der charismatische Cannabich führte zwanglos den Bogen der Geige und den Dirigentenstab nicht ohne Disziplin, förderte das Zusammenwirken der Orchestermusiker und war ein guter Lehrer für Geige. An die-

tengruppen gleich, sie werden innovativ geführt, die Musik brodelte.

Aber auch Mozart bewunderte seine Zeitgenossen, war er doch von Ignaz Fränzls technischen Fähigkeiten sehr beeindruckt. Dessen Sinfonie Nr. 5 in C-Dur erklang zum Ende dieses unvergleichlichen Abends. Nicht nur unter kompositionsästhetischen Gesichtspunkten war diese Zeit der Mannheimer Hofkapelle eine ganz besonders herausragende, eigenständige Zeit und sie als „Vorklassik“ zu bezeichnen trifft nicht ihre Bedeutung.



Auch Wolfperl und Nannerl gaben sich die Ehre